

Montenegro – das gestorbene Königreich

Über eine sehr steile und enge Serpentinstraße kletterte der Bus vom Meeresniveau bis auf über 1200 Meter hinauf. Die Straße wurde von österreichischen Bauingenieuren geplant und gebaut, als Montenegro noch zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte. Daher kam die Ähnlichkeit, Kühnheit und Stützmauernarchitektur mit österreichischen Alpenstraßen.

Als Bernhard Shaw dieses enge Gebirgssträßchen fuhr, sagte er „Gefährlich für den Busfahrer, aber noch gefährlicher für die Passagiere.“ Unser Begleiter meinte in abgewandelter Form „Wer sich von Ihnen fürchtet, soll ruhig die Augen schließen. Der Chauffeur hat sie schon zu.“ Nun, zu konnte er die Augen nicht haben, denn die Straße ist so eng, daß zwei Fahrzeuge nicht aneinander vorbeifahren können. Die jugoslawische Straßenverkehrsordnung sagte, das der „Stärkere“ zurückschieben muß. Egal ob berg- oder talfahrend.

Früher war diese Straße nur ein Fußweg. Alles wurde zu Fuß oder auf Eselsrücken nach Montenegro getragen. 1830 ließ sich so der König Negos von Wien einen Billardtisch in die Residenzstadt Cetinje bringen.

Cetinje war einst der Sitz eines Königreiches mit Botschaften aus aller Herren Länder.

Heute ist sie zu einer kleinen, unbedeutenden Provinzstadt geworden. Verkehrten einst alle großen Königs- und Fürstenhäuser in diesem „Hinterland“, so kommen heute nur mehr Touristen, um den zu einem Museum umfunktionierten Königspalast zu besichtigen.

Die umliegenden Häuser geben Dorfcharakter. Findet man im Königspalast schöne Möbel aus verschiedenen Stilepochen, so sind die benachbarten Häuser noch mit Stroh bedeckt.

Die Auslagen der Geschäfte sind leer. Nur wenige Waren werden angeboten. In einem Jeansgeschäft haben wir eine einzige Hose gezählt.

Alle Häuser sind ebenerdig. Die einzige Ausnahme ist ein staatlicher Markt mit darüber liegenden Büros am Hauptplatz.

Montenegro ist heute wie damals ein armes Land. Nur eine halbe Million der 23 Millionen Jugoslawen lebt hier.

Die einstige Hauptstadt Cetinje ist durch die neue Bezirkshauptstadt Titograd noch stärker ins Abseits gedrängt worden. Die große Zeit des Königreiches ist vorbei, der sozialistische Staat hat andere Regeln.